

Erntedank 2020

Predigttext: Mk 8,1-9

Predigt: Pfarrerin Claudia Posche

*weisstunoch
wir hatten uns so
nach diesem Sommer gesehnt
und nu isser fast vorbei
weisstunoch
wir hatten uns schnell
an die grünen Blätter gewöhnt
und nu isses fast vorbei
der Garten bäumt sich auf
ein letztes Mal
wirft seine bunten Schätze und jetzt bezahl
jajajaja*

*weisstunoch
wir hatten uns so
nachm bisschen Wärme gesehnt
und nu isse fast vorbei
weisstunoch
wir hatten uns schnell
an die kurzen Ärmel gewöhnt
und nu isses fast vorbei
wir wissen dass alles was kommt
auch wieder geht
warum tut es dann immer wieder
und immer mehr weh
yeahyeahyeah*

Gerhard Gundermann, Album: *Engel über dem Revier* [1997], Lied: *weisstunoch* [1996]

„Weißt du noch... der Garten bäumt sich auf ein letztes Mal, wirft seine bunten Schätze und jetzt bezahl.“ Gerhard Gundermann, Baggerfahrer im Lausitzer Braunkohlrevier und DDR-Liedermacher singt sich in mein Herz.

Eine gebrochene Biografie: gefeierter Sänger, Sprachrohr der kleinen Leute. Von der Stasi auf seine Bandmitglieder angesetzter IM, der erst nach der Wende die Tragweite seiner Denunziationen begriffen hat. Mit 43 ist er 1998 gestorben, ganz plötzlich.

Weisstunoch – ein sprödes Abschiedslied an den Sommer der endlos war in diesem Jahr. Ein Abschiedslied an all das, was wir vermissen in diesem Jahr. Gundermann singt: „*Wir wissen, dass alles was kommt auch wieder geht.*“ Ein Abschiedslied an eine Welt, die nicht mehr so ist, wie wir sie kannten.

Liebe Gemeinde,

wir feiern Erntedank – der Garten wirft seine bunten Schätze. Gott hält sein Versprechen: Saat und Ernte lösen sich ab. Den Wechsel der Jahreszeiten erleben wir noch, wenn auch verändert. Endlose Sommer, warme Winter.

Ob wir noch mal den Dom im Schnee sehen werden? Wer weiß? – So langsam geht's ans Bezahlen. Wir kriegen die Quittung fürs Leben am Limit. Für all die gebrochenen Versprechen, die Schöpfung zu pflegen und zu bewahren. Nur das mit dem untertan-Machen haben wir gut hinbekommen: der Norden unterwarf den Süden, Männer unterdrücken Frauen, der Westen überrollte den Osten. Unsere kleinen Leben, eingebunden in den großen Zusammenhang. Die Katastrophen trafen früher nur die anderen, weit weg auf der anderen Seite der Erde. Jetzt merken wir: Alles ist mit allem verbunden. Alle hängen mit allen zusammen. Schön und erschreckend zugleich.

Gestern haben wir der deutschen Einheit gedacht. 30 Jahre einig Heimatland. Lutherstadt Wittenberg, Thüringer Klöße, sächsischer Mutterwitz, der blaue Himmel überm Ruhrgebiet, kölscher Klüngel, die Bläck Fööß, bayrisches Hefeweizen und die Alpen. Alles unsers. Versöhnte Verschiedenheit. Mein Herz füllt sich mit Erntedankbarkeit!

Der blinde Fleck im rechten Auge, strukturschwache Gegenden, Vorurteile, Feindschaften, Hetze gegen jüdische Geschwister. Ist leider auch unsers. Ignorieren hilft nicht, nicht im Büro, nicht auf der Party. Manchmal muss man mutig sein und sagen: Ich sehe das anders!

Erntedank 2020

Predigttext: Mk 8,1-9

Predigt: Pfarrerin Claudia Posche

Ihr Lieben,

Erntedank 2020, *Churchday for future*.

Wir sind die ewigen Mahner. Aber wir sind auch die mit der Dankbarkeit. Wir erinnern uns und andere daran, dass man auch mit weniger gut leben kann. Nicht der Mangel, sondern die Fülle steht im Blickfeld eines Christenmenschen.

Eigentlich sollten wir doch Meister und Meisterinnen darin sein, aus wenig viel zu machen. Denn das können wir von Jesus lernen. So wie er das angeht in dieser Geschichte aus dem Evangelium, die wir gerade gehört haben. Er – Jesus – macht einfach. Weil er ein Herz hat für die Leute. Weil er sie nicht in die Wüste schicken will. Weil er glaubt, dass da noch was geht. Ich sehe die Jünger vor mir, wie sie mit den Augen rollen. Ihren Meister für verrückt halten. Mit der Stimme der Vernunft argumentieren, die oft doch nur die Stimme der Resignation ist. *Das geht doch nicht! Das haben wir doch noch nie so gemacht!* Aber er macht einfach, ohne Wenn und Aber. Aus dem Mangel wird Fülle. Ein Taschenspielertrick?

Ich stell mir vor, wie es damals war: Als die Leute mitbekommen haben, wie Jesus für das kümmerliche Brotsortiment dankt, für die paar armen Fischlein. Und dann beherzt anfängt alles herzuschenken. Vielleicht haben sie miteinander getuschelt, gelacht über so viel Naivität. Haben dann kapiert: Was für ein Vertrauen. Errötend dann in die eigenen Taschen gegriffen und das ausgebreitet, was sie beim Aufbrechen eingesteckt hatten. Keine Brotvermehrungs-, sondern eine Brotteilungsgeschichte, kein Natur-, sondern ein soziales Wunder. Miteinander ist vieles möglich.

Es gelingt, hier und da. Vielleicht glaubt ihr nicht an die Kraft, die auch von euch ausgehen kann. Vielleicht sagen Sie sich: Haben wir alles schon versucht. Jede und jeder ist sich selbst doch der Nächste. Nicht so kleingläubig. Ja, vieles überschattet die Welt.

Ja, die Kirche verliert an Einfluss. Ja, die Austritte steigen. Ja, wir haben bald weniger Geld. *So what?* Ich gucke mich um: Ihr seid doch noch da! Abschied und Neuanfang: „*Wir wissen das alles was kommt auch wieder geht.*“ Abschiede tun weh. Aber es geht weiter, mit neuen Gesichtern, neuen Persönlichkeiten, frischen Ideen.

Mein Herz füllt sich mit Erntedankbarkeit. – Säen und Ernten. – Wer sät, weiß nicht, wie die Ernte werden wird. Ob das, was wir aussäen, wächst und groß wird können wir vorher nicht wissen. Wir wissen nur eins: die Saat geschieht auf Hoffnung hin. Wir geben sie in die Erde, so wie wir der Bettlerin 2 Euro geben oder der Diakonie die Spende. Wir schenken der Gemeinde eine halbe Herzkammer Gottvertrauen, ein wenig Streitlust und viel klaren Verstand.

Gott freut sich mit denen, die schenken und sich beschenken lassen. Die wissen, dass es nicht allein an ihnen liegt, wenn die Saat, die sie gesät haben, am Ende gut aufgeht. Die klug genug sind, dem zu danken, aus dessen Hand sie alles entgegennehmen. Die sich nicht nur auf sich selbst verlassen und auf ihre Anstrengung und Arbeit. Sondern sich Gott verdanken mit ihrem ganzen Leben. Wer Mut hat nicht nur auf sich selbst zu vertrauen, sondern auch auf Gottes schöpferische Macht, sieht sein/ ihr ganzes Leben als gute Gabe und Geschenk an. Etwas das in Freiheit mit anderen geteilt und weitergegeben werden will. Säen und ernten. Vieles wurde lange vor uns gesät, und wir Nachgeborenen ernten. Wir ernten leider auch die Versäumnisse, die Fehlentscheidungen und Lebenslügen. Und gehen im nächsten Frühjahr los und ziehen neue Spuren.

Erntedank 2020

Predigttext: Mk 8,1-9

Predigt: Pfarrerin Claudia Posche

Was verstehen unsere Kinder vom Säen und Ernten, vom Danken und Bitten. Sie wachsen auf in einem reichen Land, das langsam ärmer wird. Leben in einer Welt, in der die Güter der Erde himmelschreiend ungerecht verteilt sind. Die Schreckensnachrichten, Kriegsmeldungen, Zerstörungsszenarien aus aller Welt sind ihr Medienalltag. Wie kann man ein weiches Herz bewahren, in einer Zeit, die nur die Harten und Starken gelten lässt? Aber gerade sie sind unsere Hoffnung und die Zukunft der Welt. Es wird an uns liegen, ob sie etwas hören von Gottes Liebe zu Menschen und Tieren, zur ganzen Erde. Ob die Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit wach bleibt. Wir können nur säen, ernten werden andere. Aber ich bin ganz zuversichtlich. Vor meinen Augen steht der, der beherzt ein paar Brote und ein paar kleine Fische verteilt. Und so für alle sorgt.

Liebe Gemeinde,
Gott meint es gut mit uns. Nicht nur am Erntedanktag.
Amen.